großen Werkstätten mit dem besten Material beliefert werden, ist dagegen für das Schaffen der hohen Kunst bezeichnend.

In Persien, dessen Hochlage der Entwicklung der Teppichkunst günstig war, gedieh am Hof der drei großen Safiwidenschahs Ismael (1502 bis 1524), Tahmasp (1524—1576) und Abbas (1587—1628) die Teppichkunst zur höchsten Blüte. Die Leitung der Kunstbetriebe lag zu dieser Zeit in einer Hand. Dies gab den bewundernswerten Gleichklang der Künste. Ein Miniaturmaler war es meist, der mit dieser Aufgabe betraut wurde. Der Weitblick, den seine Stellung verlangte und auch mehrte, sicherte die Kunst vor Erstarrung und hielt sie beweglich. Dem Teppich galt im besonderen seine Sorge. Für ihn schuf er die Entwürfe. Daß sie werkgerecht waren, dafür bürgte sein Vertrautsein mit den technischen Erfordernissen.

PERSIEN

Von wenigen, nur in Bruchstücken erhaltenen volksmäßigen Arbeiten abgesehen, sind die ältesten auf uns gekommenen Teppiche — es sind Knüpfteppiche — schon Werke der hohen Kunst. Sie sind in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, einige vielleicht schon am Ende des 15. Jahrhunderts, in Nordwestpersien, wahrscheinlich in Täbris, entstanden, das bis zu der durch die Türkennot erzwungenen Verlegung der Residenz die Hauptstadt des Reiches war. Meist sind sie im Medaillonsystem komponiert. Es stammt, was nach dem oben Gesagten nicht wundernehmen kann, aus der Buchkunst. Aus unendlicher Dekoration von in versetzten Reihen angeordneten Medaillons wird, nicht ohne symbolische Bedeutung, ein Ausschnitt genommen: Mittelmedaillon, Eckviertel. Letztere fehlen oft.

Medaillonteppiche und verwandte Typen

Den Innenfeldgrund, manchmal auch die Medaillonformen, findet man bei Werken dieser Gruppe oft mit Spiralranken gemustert, einer symbolischen Ausdrucksform für den Lebens- und Paradiesesbaum. Meist in zwei übereinandergeschichteten Systemen, wobei das obere stärker betont ist. Häufig sind es zweierlei Ranken, beide aus pflanzlicher Urform gewachsen. Die eine ist ungeachtet aller zeitbedingten stilistischen Umformungen naturnäher geblieben, die andere ist in abstrakter Gestalt zur Arabeske umgebildet. Dieser als monumentaler, auch als älter empfundenen Rankenform ist meist der Vorrang gegeben. Aber auch florale Ranken allein sind in zwei verschieden stark akzentuierten Systemen anzutreffen. Wolkenbänder, in China schon aus der reziprok-spiraligen Schwammform des Glückssymbols durch verlängerte Ausstrahlungen entstanden, wurden in den Ornamentschatz Persiens übernommen und in Anpassung an die Ranken noch länger und schlanker gebildet. In den Ranken sich tummelnde Vögel bringen und verstärken die Vorstellung von Frühling und Jenseits.